

Zu: Janos Darvas: „Anthroposophie – ‚Hermetik‘: ein essentieller Unterschied. Zu Björn Steiert's Reaktion im ‚Goetheanum‘ Nr. 37/2004“ (Goetheanum 40/200), S. 14.

Zur Antwort von János Darvas auf meinen Beitrag zu Valentin Tomberg soll hier eine Erwiderung erfolgen, da er im Wesentlichen nicht von einer Widrigkeit der tatsächlichen Ansichten Tombergs ausgeht, sondern von einer ausführlichen Darstellung seines eigenen Verständnisses derselben. Ebenso kann er mir nur deshalb einen undifferenzierten Umgang mit dem Wissenschaftsbegriff vorwerfen, weil er die bei mir durchgeführten Differenzierungen gedanklich nicht erfasst hat. Diese vorzunehmen ist aber grundsätzlich notwendig, wie z.B. auch die Arbeiten eines zeitgenössischen Philosophen wie Ken Wilber aufzeigen, um gerade die von Darvas befürchteten Verwirrungen zu vermeiden. Zunächst geht es also nicht um Wissenschaftsskepsis – weder bei Steiner, noch bei Tomberg – sondern darum, die Methoden festzumachen, und die ihnen möglichen Forschungsgebiete zuzuweisen. Ich will hier nochmals meine Gedanken konturieren und vertiefen, um sie nachvollziehbarer zu machen. Zugleich will ich hiermit am Rande auf andere bei mir eingegangene Nachfragen eingehen, die ich so gebündelt zu beantworten versuche, da sie von allgemeinem Interesse sind. Zugleich ist damit zu hoffen, eine weitere Ausuferung der Diskussion zu vermeiden, für die im „Goetheanum“ auch nicht dauerhaft Raum wird beansprucht werden können, und sie ferner auf das Wesentliche zu fokussieren.

Wir müssen zu Anfang differenzieren zwischen „Wesen“ und „Form“. Das Wesen der Anthroposophie liegt in ihrem Wegcharakter zur Erkenntnis geistiger Wahrheiten, also in der Forschungsmethode. Sie trägt, wie Tombergs „Taro“-Buch zu entnehmen ist, damit „Weg“ und „Wahrheit“ – nach dem Christus-Wort „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ – in sich, und kann so in ihrer konsequenten Anwendung zu einer nächsten Entwicklungsstufe führen, die auch das Leben in sich birgt.¹ Tomberg rekurriert damit auf Steiner. Dessen bekannter Definition nach ist Anthroposophie ein „Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen“² möchte. Dies ist unmissverständlich: Nun ist dieser Erkenntnisweg ausführlich in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“³ beschrieben. Dieses Buch ist die erste und einzige geschlossene Darstellung des rosenkreuzerischen Systems.⁴ Festzuhalten bleibt, als gemeinsame Bestrebung des Rosenkruzertums und des Hermetismus, die unter diesem Gesichtspunkt als synonyme Begriffe behandelt werden können, die Verwandlung und Durchchristung des Menschen und der Naturreiche über die Schulung – denn geistige Erkenntnisse haben in letzter Konsequenz auch eine moralische Wirkung zur Folge. So charakterisiert Tomberg, bereits in seinem Frühwerk, nämlich in „Die Grundsteinmeditation Rudolf Steiners“⁵ den Vorgang der Erlösung der Naturreiche anhand der inneren Anwendung des aus rosenkreuzerischem Gedankengut heraus gestalteten Grundsteinspruches. In seinem Spätwerk misst Tomberg dem Hermetismus in Praktizierung der „heiligen Magie“ dieselbe Aufgabe zu, indem er sagt: „(...) die gesamte Natur mit ihren Reichen – Stein-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich – bildet den Bereich der heiligen Magie.“⁶ Deren Methoden beschreibt er explizit als die Freiheit respektierende und auf Suggestion verzichtende. Als den höchsten Ausdruck der „heiligen Magie“ sieht er, wie auf denselben Seiten zu lesen ist, die durch die Anthroposophie erforschte und bekannt gemachte Atherisation des Blutes – diese ist nach Tomberg als Mysterium des Heiligen Grals zu betrachten. Tomberg erklärt zusammenfassend: „Da das Werk der Erlösung das der Liebe ist, fordert es die vollkommene Vereinigung in der Liebe von zwei unterschiedenen und freien Willen, dem göttlichen Willen und dem menschlichen Willen.“⁷ Halten wir fest: auf dieser Ebene ist zwischen Rosenkruzertum und Anthroposophie ebenso wenig ein Unterschied, noch ein ausschließender Widerspruch zu entdecken, wie zwischen Anthroposophie und Hermetismus. Ihnen gemeinsam ist die Methode der geistigen Forschung.

Es liegt nun das Problem vor, dass Darvas einen essentiellen Unterschied zwischen Anthroposophie und Hermetik zu erkennen meint. Bereits hier setzt sein Irrtum ein, denn der behauptete Unterschied ist nicht essentiell, - also wesenhaft - , sondern wäre allenfalls im Formalen zu suchen. Wesenhaft ist für die Hermetik nach Tomberg (wie für die Anthroposophie), dass sie „in sich sowohl den Geist der freien Forschung wie den der Ehrfurcht vor der Tradition vereinigt.“⁸ Diese freie Forschung verläuft – wiederum wie in der Anthroposophie – bei Tomberg über eine durch die Stufen der höheren Erkenntnis gegebene Verbindung mit den Wesen der geistigen Welten, also einer Verbindung zwischen „Unten“ und „Oben“ (gemäß

¹ Die Verbindung zum „Leben“ hat sie nach Tomberg ausdrücklich erst nach Steiners Tod verloren. So traten an die Stelle einer lebendigen, konkreten Verbindung mit der geistigen Welt, die durch ihn möglich war, kulturelle Reformbestrebungen in den Vordergrund. Er sieht die gegenwärtige anthroposophische Bewegung als das, „was sie seit dem Tod [Hervorhebung: B.S.] ihres Begründers ist: eine Bewegung kultureller Reformen (Kunst, Pädagogik, Medizin, Landwirtschaft), entblößt von lebendiger Esoterik, d. h. ohne Mystik, ohne Gnosis und ohne Magie, die ersetzt worden sind durch Lektüre, Studium und eine intellektuelle Arbeit, die immer auf die Übereinstimmung mit den Schriften und Vorträgen des Meisters gerichtet ist.“ (Hippel, Ernst von (Hrsg.): „Meditationen über die Großen Arcana des Taro“, Meisenheim 1972, S. 439). Damit ist klar, dass der Vorwurf des fehlenden Lebens kein solcher gegen Rudolf Steiner ist, sondern eine nüchterne Beschreibung der Tatsache, dass nach ihm auf anthroposophischem Feld den Fähigkeiten nach keiner mehr dessen Funktion als Bindeglied zwischen (geistiger) Bewegung und (irdischer) Gesellschaft übernehmen konnte. Ob Tomberg diese hätte ausfüllen können, mögen die Leser durch das Studium seiner Schriften sich selber beantworten.

² Steiner, Rudolf: „Anthroposophische Leitsätze“ Dornach 1998, S. 14.

³ Steiner, Rudolf: „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ Dornach 1993.

⁴ Die Frage, wer Christian Rosenkreuz in seinen früheren Inkarnationen gewesen ist, und welchen Inhalt das rosenkreuzerische Weisheitsgut ausmacht, könnte weitere Aufschlüsse über einen Bezug zum Hermetismus geben, zumal die Inhalte der „Chymischen Hochzeit“ als eine hermetische Allegorie zu betrachten sind. Diesen Aspekten kann hier nicht erschöpfend nachgegangen werden, da sie zu weit abseits führen, jedoch wäre es lohnend, auf diese Weise den Verbindungen des Hermetismus zum johanneischen Christentum, das auf Christian Rosenkreuz selbst zurückzuführen ist, nachzugehen.

⁵ Tomberg, Valentin: „Die Grundsteinmeditation Rudolf Steiners“ Schönach 1993.

⁶ Hippel, Ernst von (Hrsg.): „Meditationen über die Großen Arcana des Taro“, Meisenheim 1972, S. 46.

⁷ Siehe (5), S. 40-41.

⁸ siehe (5), Vorwort.